Mode- und Marktberichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Thalwil. In den Seidenfabriken Robert Schwarzenbach & Cie. und Heer & Co. wird mit dem 1. Februar die Freigabe des Samstagnachmittag sowohl für die Arbeiter als auch für die Bureauangestellten eingeführt, wobei die gleichen Lohnansätze beibehalten werden. Genauer gesagt besteht die Freigabe des Samstagnachmittags in einer Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit von 59 auf 57 Arbeitsstunden und einer Erweiterung der täglichen Arbeitszeit um eine Viertelstunde. Sämtliche Taglohnarbeiter kommen in die Klasse der Stundenlohnarbeiter und ihr gegenwärtiger Taglohn wird ihnen auf den künftigen Stundenlohn berechnet. Im weitern wird der Zahltag auf den Mittwoch festgesetzt. „T.-Z."

— Wald (Zürich). Wie das „Volksbl. vom Bachtel" vernimmt, wird die Firma Joh. Honeggers Söhne in Wald im Laufe künftigen Sommers auf ihrem Areal in der Bleiche neben dem bereits bestehenden Fabriketablissement ein neues für über 200 Webstühle erstellen, sodass wieder für eine schöne Zahl von Personen Verdienst geschaffen wird.

Deutschland. — Krefeld. Isaak Rüdenberg, der Mitinhaber der Firmen Königsberg & Rüdenberg und Mechanische Seidenweberei von Biema & Co. ist gestorben.

— Kunstseide-Industrie. Die Vereinigten Kunstseide-Fabriken, A.-G. Frankfurt a. M., und die Fabrique de soie artificielle de Tubize, Brüssel, haben kürzlich ein Abkommen getroffen. Darnach soll, wie man jetzt erfährt, der Verkauf ihrer Erzeugnisse einer besondern Gesellschaft übertragen werden, die unter dem Namen Kunstseide-Verkaufskontor ihren Sitz in Köln haben wird. Die neue Gesellschaft bildet eine von dem bisherigen Geschäftsbetrieb der beiden Firmen abgesonderte Organisation, zu deren Leitung die Herren Gustav Coutelle aus Elberfeld und Paul Piazza aus Brüssel berufen worden sind, denen ein Beirat aus Mitgliedern des Verwaltungsrates der beiden Gesellschaften beigegeben sein wird.

Nordamerika. — New-York. Gegen die Liberty Silk Co. in New-York, 535 und 537 West 56 Street, mit Niederlage in Hornellsville, ist der Konkurs beantragt worden. Die Firma wurde im Jahre 1870 von H. A. Van Liew gegründet und wandelte sich erst 1902 mit einem Kapital von 700,000 Dollar und Van Liew als Präsident, in die jetzige Liberty Silk Co. um. Dieselbe besitzt zwei Fabriken, je eine in New-York und in Hornellsville, die mit Hypotheken in Höhe von 100,000 Dollar belastet sind. Die nicht belasteten Aktiven werden auf 146,000 Dollar geschätzt. Ueber die Höhe der Passiven steht noch nichts Bestimmtes fest, doch werden sie für ziemlich hoch gehalten.

Mode- und Marktberichte.

Pariser Balltoiletten.

Die mit dem neuen Jahr begonnene „Haute Saison" hatte vorerst unter der langen Reihe sich gleichbleibender, zu dieser Jahreszeit so ungewohnter Regentage zu leiden. Die düstere Witterung war dem Absatz der Modeartikel nicht günstig und erst jetzt macht sich bemerkbar, was die Französin, besonders die Pariserin, aus den gebotenen Schöpfungen der Textil- und der Schneiderkunst für die festlichen Winteranlässe bevorzugt. Hierüber ist aus einem Pariser Spezialbericht des „B. C." folgendes zu entnehmen:

„Die Empiremode ist anfangs auf viel Widerstand gestossen, hat diesen aber nun zur grösseren Hälfte besiegt. Das Empirekleid aus schwerer Seide, gewichtig mit Gold-, Silber- und Bronzefäden bestickt, aus Tüll, in ein Paillettenfeuer, getaucht aus Mousselin, in wunderfeine Fältchen gelegt, entzückt nun die Frauen und befremdet die Herren. Und doch sollten sich deren Augen nach und nach an den bunten Wechsel, die stete Wiederkehr in der Frauenmode gewöhnt haben: gab sie ihnen ja von jeher mancherlei zu schauen. So entdeckte man kürzlich, als man die Leinenstreifen einer weiblichen Mumie aufgewickelt, dass Madame sich vor etlichen tansend Jahren in einem Gewande mit — Sonnenplissés hatte bestatten lassen. Die Farben treten heuer unter den Ballsaaltruppen ziemlich keck auf; da sieht man stahlblauen Tüll, stahlblau gestickt, saftig-lila Panne, der Rock bis zur Taille mit kühn geschwungenen Silberähren bestickt, oben ein pelerinenartiges Arrangement aus Panne, das Silberspitzen umsäumen. Weiss-grün gestreifte Pekins bringt ein Modell im Stil Louis XV., bei dem ein hoher, schwarzer Atlasgürtel den Taillenschlnss scharf markiert. Gestickte erdbeerfarbige Revers werfen einen rosigen Schimmer um den Rand der Dekolletierung. Zu Röcken, die aus zwei, drei gestickten Spitzenvolants bestehen, werden hemdartig gebauschte Leibchen gesellt, Pelzstreifen, Galons, Tüllrüschen umsäumen den Ausschnitt, der heuer meist ziemlich liberal ausfällt. Den Empiretoiletten ist meist ein Bolero- oder Jäckchenabschluss eigen, fingerdicke Spitzen und Stickereien fügen ihn, wenn er nicht aus alten, golddurchwirkten Brokaten, aus reichen, farbenfreudigen Damasten geschnitten worden. Zu den neuen chargierenden Stoffen Ottomane, Flambayante, Taffet-Mousselin, die in drei oder vier Nuancen schillern, wie ein Chamäleon, das eine Galavorstellung veranstaltet, kommen jene wundersamen Farbenschattierungen, die man im Atelier des Couturiers erzeugt, indem man Lagen verschiedenartig abgetönten Mousselines aufeinanderbettet. Lila-Rosa, Blau-Rosa, Grün-Blau-Rosa geben sehr appetitliche Gemengsel aus der Hexenküche der Mode, und Weiss-Rosa oder Weiss-Orange, richtig dosiert, bringt milde Effekte, wie ein Sonnenuntergang in der Gletscherwelt. Sehr merkwürdig sind dieses Jahr die Aermel; sie werden (nach der „Neuen Freien Presse", Wien) fast ausnahmslos aus Mousselin oder Tüll geformt, was immer der Stoff der Toilette. Raffiniert gruppiert, wie die Schleier indischer Bajaderen, hängen sie von den entblössten Schultern oft nahezu bis zum Rocksaum herab; beim Tanze blähen sie sich auf, einst hätte man gesagt: wie Engelsflügel, in unsern Sportzeiten genügt die Bezeichnung: gleich Segeln. Dekolettierte Modelle im Genre Prinzesse mit breiten Kragen aus goldgestickten Irländer oder Venezianer Spitzen lassen kleine Damen gross und starke Damen schlank erscheinen; opitische Täuschungen, für welche ihnen die Betreffenden sehr zu Dank verpflichtet sind. Den Ballmüttern ist eine originelle Robe gewidmet, sie zeigt schwarze Jaisstickereien auf goldbraunem Tüll, an die gleiche Adresse gelangt auch

ein gelbes Samtmodell, auf dem Schneerosen, aus Perlmutter-Pailletten gefügt, in so monumentalen Exemplaren erscheinen, dass man sie durch ein Vergrösserungsglas zu sehen vermeint. Die Blumen für die diesjährigen Abendkleider scheinen ausnahmslos in den Minen von Transvaal erblüht zu sein, sie sind nämlich aus purem Golde: Lilien aus funkelndem Goldstoff, Orchideen aus Goldgewebe, Nelken aus Golddraht, wie sie an den Altären die Heiligenbilder schmücken, Akazien mit Gold bestaubt, goldene Chrysanthemen und goldene Rosen."

Ob die Direktoire- und Empiremode auch bei uns stark Eingang finden wird, ist sehr fraglich. Da nur hohe schöne Gestalten darin vorteilhaft zur Geltung kommen, so wird man die kommende Frühjahrsmode mehr im Genre Princesse halten oder sonstige Abweichungen statthaft finden; denn nicht das Historische, sondern das Graziöse und Gefällige übt die begehrenswerte Wirkung aus.

Seide.

In der letzten Woche machte sich ein reger Verkehr auf dem Rohseidenmarkt bemerkbar, ohne dass deswegen von einem befriedigenden Umsatz gesprochen werden kann. Aus New-York kommende Nachrichten melden die bedeutende Abnahme der dort aufgestapelten Vorräte. Mailand meldet ein ruhiges Geschäft bei ordentlich gehaltenen Preisen, während im äussersten Osten die Preislage ebenfalls stabil bleibt.

Seidenwaren.

Die Situation bleibt nach übereinstimmenden Berichten den Seidenstoffen günstig: Von Zürich ist wenig Neues zu berichten; dagegen ist über die Absatzfähigkeit der verschiedenen Fabrikate in Deutschland laut „B. C." folgendes mitzuteilen:

„Das Geschäft in Futterseiden für Mäntelkonfektionsstoffe ist noch immer verhältnismässig ruhig. Ein etwas lebhafteres Interesse ist für reinseidene gemusterte Futterstoffe vorhanden, deren Aussichten sich trotz der recht beschränkten Musteraufnahme gebessert haben. — Die Konfektion sucht hübsche Damassé-deuxlats-Seiden in nicht allzu hellen und bunten Farbstellungen. Man bevorzugt mittelgrosse und kleinere Blumendessins oder Phantasiemuster. Durchgehende, ramagierte Dessins werden weder in uni noch in deuxlats Damassés sonderlich begünstigt. — Einer Reihe hübscher neuer, reinseidener Fassonnéartikel auf Taffet-, Chiffon- u. Louisine-Fond kommt die gegenwärtige Meinung für Toutsoie-Futterstoffe namentlich zustatten. Die Preislage spielt bei diesen Stoffen nicht mehr die Rolle wie beispielsweise in der vorjährigen Frühjahrsaison, während welcher kleinfassonierte, billige Seidenstoffe ebenfalls gross gekauft wurden. In dieser Campagne finden — wenigstens bis jetzt — bessere Qualitäten eine gleichgrosse Beachtung wie billigere Genres. — Für den gleichen Zweck sind schliesslich Chiné-, Taffet- und Louisineseiden lebhaft begehrt. Diese werden, allerdings hauptsächlich in billigeren Preislagen, einen grösseren Konsumartikel bilden, obwohl während der Neumusterung speziell schwerere Taffet-Chinés vielfach berücksichtigt wurden. Das Angebot in billigen Louisine-Chinés in der Preislage bis ca. $2^1/_4$ Mark dürfte jedenfalls hinreichen, um die Nachfrage in diesem Geschmack zu decken. — Im grossen und ganzen darf man sich durch die gegenwärtig lebhaftere Nachfrage in diesen gemusterten Futterseiden nicht über die Tatsachen hinwegtäuschen und auf falsche Fährte leiten lassen. In Wirklichkeit werden wir schwerlich mit einem andauernden Konsum in jenen Artikeln zu rechnen haben; vielmehr werden doch wieder Uniseiden auch in der Saison noch vorherrschen. Nichtsdestoweniger wird ein mässiger Bedarf in diesen reinseidenen gemusterten Stoffen insofern anhalten, als vorteilhafte Soldangebote darin sicherlich während der ganzen Frühjahrssaison Käufer in der Konfektionsbranche finden werden.

In der Blusenkonfektion drängt die Nachfrage nach farbigen Messalines vorläufig noch immer alle anderen Interessenten auf diesem Gebiete stark zurück. Der Konsum in Qualitäten bis zu 1,75 Mk. — also vorwiegend leichteren Seiden — scheint alle bisher in diesem Artikel erzielten Saisonumsätze hinter sich lassen zu wollen, vorausgesetzt, dass die Leistungsfähigkeit der Fabrikanten nicht in den gegebenen Momenten versagt. Da es nur verhältnismässig wenige Farben sind, um die sich der Bedarf in der Hauptsache dreht, wäre Schritthalten mit der zwar ausserordentlich grossen Nachfrage nicht allzu schwer. — Von gemusterten Blusenseiden stehen gegenwärtig wieder einmal Chinés im Vordertreffen. Die Blusenkonfektion sucht gedeckte Muster oder farbig-lebhafte Dessins auf dunklerem Fond. Die Art der Blusenkonfektionsmode, welche mit Sticheffekten, Ajour-Wirkungen und Säumchen vorwiegend operiert, bedingt nicht zu grosse Zeichnungen. Es ist demzufolge möglich, bei engeren Muster-Rapporten verhältnismässig bessere Stoffqualitäten zu bringen, was dem Artikel zweifellos von hohem Nutzen sein wird. — Ramagierte Muster, sowie einzelne gruppierte Phantasiedessins sind in Taffet- und in Louisine-Chiné en vogue. Chinéstreifen stellen annähernd das „Extrakt" der gegenwärtigen Modeströmung für gemusterte Blusenstoffe dar. Man bringt darin auffallende, breitspurige, nichtsdestoweniger aber durchaus geschmackvolle Neuheiten. Das in lebhaften Farben gehaltene, jedoch harmonisch abgetönte Chinémuster entwickelt sich unabhängig von den breiten, glänzenden Stoffstreifen. — Es kann nicht behauptet werden, dass alle für diese aparten Stoffe verwendeten Blusenfassons sonderlich vorteilhaft sind, vielmehr sind es nur wenige (garnierte Phantasie-) Genres, welche die prächtigen Wirkungen des Stoffes zur Geltung bringen. — Eine Folge dieser Tatsache ist denn auch, dass sich das Hauptaugenmerk immer wieder auf einfache Blusenstreifen in Taffet und Louisine richtet, welche der Konfektion keine besonderen Schwierigkeiten in den Weg legen."

Die Lyoner Seidenindustrie ist immer noch befriedigend beschäftigt. Die Empiremode bevorzugt die leichten weichen und glänzenden Gewebe, daneben Chinakrepp, Moirés und Taffet.

Auch die Seidenwebereien in Como haben für ganzseidene Kleiderstoffe ausgiebige Beschäftigung. Trotzdem hält sich die Fabrik in der Anschaffung von Rohmaterial zurückhaltend und Spinner und Zwirner kommen auf keinen grünen Zweig.

Das Seidenbandgeschäft lässt überall auf dem Kontinent zu wünschen übrig; wir werden in nächster Nummer hierüber mehreres bringen.

Frühling für Textilindustrie und Kunstgewerbe.

Das Resultat der langandauernden Beratungen der bestellten Kommission des Grossen Stadtrates in Zürich in Sachen der Reorganisation der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums und den Beschluss des Grossen Stadtrates selbst hatten wir seinerzeit mitgeteilt. Seitber wurde eine neue Aufsichtsbehörde für die Anstalten bestellt und wählte diese als Direktor Herrn Professor de Praetere, aus Gent gebürtig und zuletzt Fachlehrer an einem ähnlichen Institut in Krefeld.

Herr Professor de Praetere hat sein Amt anfangs November letzten Jahres angetreten und nach den bisher zu machenden Beobachtungen verspricht er, die auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen zu wollen. Es ist eine schwierige Aufgabe, eine derartige Institution wieder in die Höhe zu bringen, nachdem das Vertrauen dazu durch jahrelang anhaltende ungenügende Leistungen in den Interessentenkreisen verloren gegangen ist und der trotzdem damit verbundene Klimbim die Fachleute vor jeder Mitarbeiterschaft überhaupt abgeschreckt hat. Nachdem der neugewählte Direktor aber bereits Beweise gegeben hat, dass er der Ausbildung der Fachschüler die gebührende Aufmerksamkeit zuteil werden lässt und die Aufsichtsbehörde sich eifrig mitbemüht, einen neuen Geist in die Anstalt zu pflanzen, so ist zu hoffen, dass nun allmälig auch der Kontakt zwischen dieser und der Praxis in die wünschenswerten Bahnen geleitet werde. Welche Summe von Arbeit und welche Mühe wird es noch kosten, bis das erreicht ist; aber nachdem nun einmal Gewähr für die wünschenswerte moralische Grundlage da ist, so werden auch die Kreise der Interessenten sich wieder mit mehr Vertrauen den ihnen entfremdeten Räumen zuwenden.

Um der Aufgabe des Kunstgewerbemuseums gerecht zu werden, das, beiläufig bemerkt, neu installiert werden soll, hatte Herr Professor de Praetere einige Vorträge inszeniert und dazu Fachleute aus dem Auslande berufen. Der erste und zweite Vortrag, auf den wir in der letzten Nummer dieses Blattes aufmerksam machten, betraf das Gebiet der Textilindustrie. Hr. Konservator Schulze von der königl. Gewebesammlung in Krefeld gab am 17. Januar ein anschauliches Bild über die Entwicklung der Gewebemusterung früherer Jahrhunderte. Das überaus reichhaltige Gebiet wurde durch Vorweisungen mit dem Projektionsapparat und eine Anzahl schönster Originalgewebe aus der Krefelder Gewebesammlung vorzüglich illustriert. Der zweite Vortragsabend vom 18. Januar galt der Kunstentwicklung des 19. Jahrhunderts mit spezieller Berücksichtigung der Textilindustrie. Hier führte der Vortragende die Zuhörerschaft durch die verschiedenen Entwicklungsphasen der Textilmusterung bis in die neueste Zeit, vom Empirestil bis zu den als „Künstlerseide“ bekannten Produkten eines Otto Eckmann, van de Velde, Coloman Moser, Behrens u. a. Leider waren beim zweiten Vortrag nicht so viel Gewebe zur Verfügung, um in geeigneter Weise die Entwicklung der Gewebemusterung dieser Epoche und der neuesten Zeit zu veranschaulichen. Auch ist hier nachzuholen, dass neben den Reformern, wie William Morris und Vosey, auch die Leistungen verschiedener bedeutender Dessinateurateliers in Paris und die Lyoner Industrie erwähnenswert sind, von denen man in Zeiten der Geschmacksverirrung sowohl in Deutschland wie bei uns sehr viel gelernt hat.

Indem Herr Konservator Schulze in Anbetracht der knappen Zeit und mit Rücksicht auf das mehr aus Laien bestehende Publikum in seinen sehr beifällig aufgenommenen Vorträgen das Gebiet kaum eingehender behandeln konnte, das wir seinerzeit auch in dieser Zeitung unsern Lesern, durch Illustrationen unterstützt, vorführten, so bietet sich nun eine andere Gelegenheit, den Inhalt des letzten Vortrages durch Anschauung in wirksamster Weise zu vertiefen.

Eine im Kunstgewerbemuseum Zürich vom 28. Januar bis und mit 11. Februar stattfindende Spezialausstellung von modernen Geweben, Zeugdrucken und Batikarbeiten geht in ihrer Art über Alles in Zürich auf diesem Gebiet bisher Gebotene hinaus und verdient auch die volle Würdigung aller unserer Textilbeflissenen vom Fabrikanten an bis zum einfachen Arbeiter. Währenddem im letzterwähnten Vortrag mangels genügender Objekte die textile Kunst William Morris kaum zur Geltung kam, tritt uns hier der englische Reformer dank der neuesten ausgedehnten Erwerbungen der Anstalt vollständiger entgegen, als sonst in irgend einer Sammlung. So nehmen die gleich Eingangs links befindlichen Wandbekleidungsstoffe mit ihren schönen Zeichnungen, den sorgfältig zusammengestimmten Farben und der ausgezeichneten Gewebetechnik sofort den Blick des Eintretenden gefangen und wer bis anhin in seinem Urteil noch schwankend war, dem drängt sich mit Macht der unbezwingbare Eindruck auf: das ist textile Kunst. Hier offenbart sich die höhere Stufe textiler Kunst, die auch für unsere Industrie zu einer Zeit hätte vorbildlich sein können, während der man in längst zerfahrenen Geleisen auf dem Fachschulgebiet sich bewegte und damit dem schönsten Ziel solcher Bestrebungen sich entfremdete. In der Auswahl der zahlreichen Gewebe und in der Zusammenstellung bietet sich die Gewähr für den Geist, der mit der neuen Direktion in die Kunstgewerbeschule eingezogen ist und der uns mit Vertrauen in die Zukunft blicken lässt. Denn, wenn in dieser Ausstellung neben Morris auch andere neue Künstler, wie Vosey, Eckmann, Mohrbutter, van de Velde, Behrens, Colo Moser und verschiedene Musterzeichnerateliers mit ihren besten Arbeiten vertreten sind, so deutet die vorhandene reichhaltigere Kollektion der textilen Schöpfungen von William Morris doch darauf hin, dass der selbst durch verschiedene hervorragende Arbeiten vertretene neue Direktor de Praetere in diesem Reformer das ihm vorschwebende Ideal erblickt, an das die anderen Künstler kaum je heranreichen und dem nahezukommen, eben nur durch angestrengteste, aufrichtigste Strebsamkeit möglich ist.

Indem wir alle Interessenten ermuntern, die Ausstellung selbst in Augenschein zu nehmen, die bis zum 11. Februar täglich von 10—4 Uhr unentgeltlich geöffnet sein wird, so geben wir noch dem Wunsch Ausdruck,